

**Predigt von Erzbischof Heiner Koch am 26.3.2017
in der St. Hedwigs-Kathedrale zu Berlin
im Pontifikalamt aus Anlass des 750. Jahrestags
der Heiligsprechung der Heiligen Hedwig durch Papst Clemens IV.**

Heute genau vor 750 Jahren wurde die Heilige Hedwig, die Patronin unserer Berliner Kathedrale, heiliggesprochen, nur 24 Jahre nach ihrem Tod. Heilige sind Menschen, die in der Nachfolge Christi in ihrem Leben und Sterben immer wieder die Gemeinschaft mit Gott gesucht haben, der letztlich allein heilig ist. „Du bist heilig, du bist der Quell aller Heiligkeit“, beten wir im zweiten Hochgebet der Heiligen Messe. Nach diesem Heiligen und uns Heil schenkendem Gott halten Heilige immer wieder Ausschau, richten ihren Blick immer wieder nach ihm aus. Sie spürten, wie ihnen von Gott her das Licht ihres Lebens aufgeht, genau wie dem Blindgeborenen heute im Evangelium dieses vierten Fastensonntags (Joh 9,1-41), dem Sonntag Laetare, dem Sonntag der Freude, die denen geschenkt wird, die Gott zu sehen suchen in ihrem Leben. So wurden die Heiligen, vom Licht Gottes entzündet, selbst zu Kinder des Lichts, wie es in der heutigen Lesung heißt und brachten wie die hl. Hildegard "lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor" (Eph 5,8).

Auf drei Weisen hat die hl. Hedwig Gott in ihrem Leben oft schmerzhaft sehen gelernt. In diesem Lernen kann sie uns eine Sehhilfe sein, die wir unsere Kathedrale und damit unser Bistum und alle Menschen, die mit uns hier in Berlin, Brandenburg und Vorpommern leben, ihr anvertraut haben:

Als Hedwig mit 12 oder 13 Jahren nach Schlesien kam, war der christliche Glaube bei vielen in ihrem Land noch recht oberflächlich und hatte ihre Wurzeln und die Tiefen ihres Lebens oft noch nicht erreicht. Viele Menschen waren im Grunde oft noch heidnisch geprägt. Wir hier in Berlin wissen von Menschen in unserer Umgebung, wie nachhaltig eine solche Lebensdeutung die Menschen formt. Herausgefordert von diesen Erfahrungen wurde die hl. Hedwig immer mehr eine betrachtende, nachsinnende, kontemplative Frau. Sie entwickelte sich zu einer Christin, die Ihre Lebens- und Glaubenskraft aus dem schauenden und verweilendem beim Herrn-Sein fand. In der Anbetung, in der sie auf Christus schaute, erfuhr sie immer tiefer, dass Er Sie anschaute. Diese Christusgemeinschaft gab ihr die Kraft, die Menschen mit ihrem oft oberflächlichen Glauben mit auf den Weg zu Christus zu nehmen und ihren Glauben in die Tiefe zu führen und zu einer befreienden Lebenskraft werden zu lassen.

Im 13. Jahrhundert, in dem die hl. Hedwig überwiegend lebte, wählte die hl. Hedwig 13 Arme zu ihrem Hofstaat, um die sie sich selbst kümmerte und die sie auf ihren Reisen begleiteten. Witwen und Waisen wählte sie als ihr Dienstpersonal aus. Sie mühte sich mit großer Kraft, ihr Land aus der Armut zu führen und förderte deshalb die Bildung vieler, denen sie bis dahin versperrt war. Dieser Dienst für die Nächsten war für sie ein

Christusdienst. Im 13. Jahrhundert wird für viele Zeitgenossen Gott in seiner menschlichen Schwachheit neu bewusst. Franz von Assisi brachte diese so wesentliche Dimension des christlichen Glaubens in die Herzen, in das Denken und Empfinden vieler Menschen. Gott im Armen zu sehen, den Armen als Nähe Gottes erfahren – das war der zweite Weg, auf dem die hl. Hedwig Gott sehen lernte.

Deshalb ist es mehr als ein terminliches Zusammenspiel, vielmehr ein tiefes Zeichen, dass wir heute am Tag des Gedächtnisses der Heiligsprechung der heiligen Hedwig nach diesem Festhochamt im Bernhard- Lichtenberg-Haus direkt an der Seite unserer Kathedrale die Notübernachtungseinrichtung „Evas Obdach“ für obdachlose Frauen offiziell eröffnen. Gottesdienst und Menschendienst, Gotteshaus und Menschenhaus sind für die heilige Hedwig und sind für uns Christen untrennbar.

Und schließlich erkannte die hl. Hedwig Gott im Leid, in ihrem oft so furchtbaren persönlichem Leiden: Ihre Schwester Gertrud, die Königin von Ungarn, wird ermordet; ihre beiden Brüder Eckbert und Heinrich geraten unter Mordverdacht, von ihren sieben Kindern sterben vier im Kindesalter, ihr Sohn Heinrich fällt auf dem Schlachtfeld und ihr Mann Herzog Heinrich verfällt dem Kirchenbann. Doch trotz all dieses Leides wird die hl. Hedwig an Gott nicht irre. Gerade in diesen dunklen Tagen bewährt und vertieft sich ihr Gottvertrauen. Mitten im Leid lernt sie den Gott sehen, der unter dem Kreuz mit ihr und mit allen Menschen gelitten hat und gerade in diesen elenden Stunden uns Menschen nicht alleine lässt.

Mit der hl. Hedwig Gott sehen lernen:

in der Stille, im Gebet ,in der Betrachtung und in der Anbetung,

in den Armen und den Nächsten an unserer Seite,

im Leid und im Dunkel unseres Lebens - wie der Blindgeborene Jesus sehen lernen als unseren Retter, als Licht ,das uns die Augen öffnet- das lässt einen Menschen zu einem Heiligen werden, zu einem Menschen, der in der gelebten Gemeinschaft mit dem heiligen Gott sein Heil findet.

Über dem Portal unserer Kathedrale leuchtet in goldenen Lettern die Inschrift: „S(anctae) HEDWIGI S(acrum) – der hl. Hedwig geweiht“. Diese Weihe wollen wir heute am 750. Jahrestag ihrer Heiligsprechung im Herzen auch für uns und unser Bistum mitvollziehen, um in der Gemeinschaft mit ihr und aus der Kraft ihres Vorbilds Gott heute neu sehen zu lernen.